

schule werden. Im Gegenzug an drei Standorte in der Umgebung geben. Jedes Jahr könnten so 00 Franken eingespart werden.

11 Überfälle in nur einer halben Stunde

1 - Die Stadtpolizei Zürich hat in acht auf gestern zwei mutmasslich über festgenommen. Sie stehen rüch, mehrere Passanten über zu haben. Diese hatten die Polizei ert. Die Beamten entdeckten die n Gesuchten bei der Zollstrasse, e sich in Gebüschen versteckten. n beiden handelt es sich um einen rigen Schweizer und einen 24-jährigen Mann aus Sri Lanka. Laut der Polidung sollen sie innerhalb von einer halben Stunde mindestens Überfälle verübt haben. In drei wurden die mit einem Messer fneten Täter handgreiflich und zten die Opfer leicht. (bg)

hr Bankjobs zürich

h - Von der Finanzkrise durchgefelt, geht es mit dem Zürcher Platz wieder etwas aufwärts. Laut Studie der internationalen Personermittelfirma Michael Page wächst ihl der ausgeschriebenen Bankjobs ich an. Diese seien von April 2014 an 2015 um vier Prozent angestiefor allem im Bereich der Privatbanbe es wieder mehr Stellen. Die e leitet den Anstieg davon ab, dass internationale Unternehmen zuend für diesen Standort entscheürden. Im Vergleich zu Genf zeige deutlich, dass Zürich besser da(meg)

Gericht will Geld, um Steuerfall zu prüfen

Männedorf - Die schwer depressive Männedorferin Simone Stöhr ist von den Steuerbehörden jahrelang zu hoch eingeschätzt worden. Deshalb wurde ihre Rente weggepfändet. Die einstige Narkoseärztin lebt am Existenzminimum. Laut «Beobachter» hat sie nun beschlossen, die Gemeinde und den Kanton Zürich einzuklagen. Das Steuerrekursgericht will ihre Klage vorerst jedoch nicht behandeln, sondern erst, wenn Stöhr einen Vorschuss von 28'500 Franken bezahlt hat. Das kann sie jedoch nicht: Sie ist bereits heute zahlungsunfähig. Ihre Anwältin Patrizia Stiegler kritisiert im «Beobachter» denn auch die Forderung des Gerichts scharf: «Zuerst wurde die Frau in die Zahlungsunfähigkeit getrieben. Und jetzt wird ihr auch noch der Rechtsweg praktisch abgeschnitten.» Die schwer kranke Stöhr war lange unfähig, ihre administrativen Angelegenheiten zu richten. Sie reichte über Jahre hinweg keine Steuererklärung ein, wurde von den Behörden eingeschätzt. Inzwischen hat sie offene Schulden von 1,8 Millionen Franken.

Der Fall erinnert an jenen des Dürmter Hilfsarbeiters Ernst Suter. Dieser hat ebenfalls jahrelang keine Steuerklärung ausgefüllt, weil er Legastheniker ist. Sein Schicksal rüttelte Ende 2014 auf. Gemeinde und Kanton beschlossen, ihm die Steuerschulden zu erlassen, und die Bevölkerung wollte ihm die 250'000 zu viel gezahlten Franken zurückgeben. Wie für die Männedorferin, ist die Sache aber auch für Suter noch nicht vorbei. Inzwischen hat die Rechnungsprüfungskommission empfohlen, ihm nur die Hälfte zurückzahlen. (meg)



Am Florhof soll der Hauptsitz der Musikschule entstehen. Foto: PD

Unter der Woche ist es auf der Insel zu ruhig

Die Musikinsel Rheinau, die dank einer Stiftung von Christoph Blocher zustande kam, hat im ersten Jahr ein Defizit von 800'000 Franken erwirtschaftet.

Susanne Anderegg

Rheinau - Selten dauert eine Medienkonferenz so lange wie die zur Jahresbilanz der Musikinsel Rheinau gestern. Der Stifter persönlich, Unternehmer und Alt-Bundesrat Christoph Blocher (SVP), verbrachte vier Stunden mit den Journalistinnen auf der Insel, die vom Rhein träge umflossen wird. Er präsentierte sein Projekt, beantwortete alle Fragen und liess eine Reihe von Musikern zu Wort kommen, die schon in den Räumen des ehemaligen Klosters geprobt und in den früheren Mönchsellen logiert haben.

Natürlich waren alle des Lobes voll über den wunderschönen Ort der Stille und die gute Akustik der Proberäume; sie waren ja extra aufgeboden worden. Doch ihr Lob wirkte echt. Was sie über das neue Musikzentrum sagten, war nicht von einem PR-Büro vorbereitet, sondern spontan und persönlich. «Das Erlebnis war einmalig», sagte Claudio Danuser von den Swissair Voices. «Wir überschritten die Brücke, und es stellte sich eine feierliche Stimmung ein.» Sein 80-köpfiger Chor probte an einem Wochenende die Carmina Burana und habe dabei «mehr erreicht als das ganze Jahr über». Für den Tessiner Marco Santinilli ist die Musikinsel «ein Glücksfall». Er

war mit seinem Jazzquartett Cheroba schon dreimal in Rheinau. Hier könne man so konzentriert proben wie sonst kaum irgendwo.

Die Musikinsel ist offen für alle Musikrichtungen. Neben klassischen Formationen und Jazzbands waren auch schon volkstümliche Gruppen zu Gast. Einzige Einschränkung: Es dürfen keine Verstärker benutzt werden.

7000 Übernachtungen hat die Stiftung im ersten Betriebsjahr verbucht. Das sind zwar nicht genug, um den Betrieb zu finanzieren, es resultierte ein Defizit von 800'000 Franken. Doch die Belegung sei über den Erwartungen, sagte Stiftungsrätin Rahel Blocher: «Wir waren unsicher und haben vorsichtig budgetiert, denn ein solches Projekt hat es bisher nicht gegeben.»

Blochers Spende für den Umbau

Christoph Blocher hat es ermöglicht. Er fühlt sich mit Rheinau verbunden. Als Bub war er mit seinem Vater, dem Pfarrer von Laufen, häufig zu Besuch in der Psychiatrischen Klinik, die der Kanton Zürich von 1867 bis 2000 im ehemaligen Benediktinerkloster betrieb. Nach der Klinikschliessung stand die riesige Klosteranlage jahrelang leer, der Kanton fand keine neuen Nutzer. Erst als Blocher 20 Millionen Franken aus dem eigenen Sack für ein Musikzentrum stiftete, kam Bewegung in die Sache. Der Kantonsrat bewilligte 28,5 Millionen Franken für die Renovation der beiden östlichen Gebäudeflügel, in denen es jetzt 16 unterschiedlich grosse Proberäume gibt und 130 Hotelbetten in einfachen Zimmern. Nochmals 29,5 Millionen hat das Kantonsparlament kürz-

Basel-Landschaft auf Vorschlag des Gewerbeverbands ein Gesetz beschlossen worden sei, das praktisch gleich laute wie die Unia-Initiative. (TA)

Heute ab 17 Uhr und morgen Samstag ab 13 Uhr: Maimusic 2015 im ehemaligen Kossi, Florhofgasse 6. Eintritt frei.

lich gesprochen, damit auch die Westflügel umgebaut werden können. Dort sollen dereinst Gymnasiallehrerinnen und -schüler den dreiwöchigen Hauswirtschaftskurs besuchen.

Blocher erzählte, eine Schülerin habe ihm geschrieben und gefragt, ob er nicht das ganze Kloster mieten könne. Offensichtlich hat die Jugendliche wenig Lust, drei Wochen weitab von der Stadt zu verbringen. Blocher musste sie enttäuschen. Denn die Stiftung muss zuerst einmal jene Räume besser füllen, die sie heute für einen Jahreszins von 350'000 Franken vom Kanton gemietet hat. Die Wochenenden sind kein Problem, da ist das Zentrum auf Monate hinaus ausgebucht. Doch unter der Woche steht es grösstenteils leer. Bisher sind es vor allem Laien-Ensembles, die für Intensivproben nach Rheinau kommen. Und diese Leute arbeiten werktags in ihrem Beruf. Die Berufsmusiker üben in der Regel in ihren Institutionen, wo sie nichts zahlen müssen: in der Tonhalle, im Opernhaus oder in der Hochschule der Künste.

Die Stiftung Musikinsel will nun das Marketing intensivieren und vermehrt international ausrichten. Zudem hofft sie, mit einer Preiserhöhung am Wochenende mehr Musiker unter der Woche anzulocken. Weitere Einnahmen kann die Stiftung mit Seminaren generieren. Diese sollen aber nur in Buchungslücken möglich sein. Der Hauptzweck der Stiftung - die Musik - geht vor.

Blocher hatte damit gerechnet, dass der Betrieb des Musikzentrums defizitär ist. Doch das soll kein Dauerzustand sein, sonst wäre das Stiftungskapital in 15 Jahren aufgebraucht.